

Christina Bauer

The living goddess - die politische Dimension weiblicher Spiritualität

Unter diesem Motto veranstalteten die Frauen des MatriaVal-Vereins und Sigrun Laurent als Leiterin der Alma Mater Akademie mit ihrer Familie den „internationalen Goddess-Kongress“ vom 28. - 30. Mai 2010. Als Ort wählten sie, in Anknüpfung an die deutsche Vormärz-Geschichte und die vor 10 Jahren dort stattgefundenene „Ausrufung des Jahrtausends der Frau“, das Hambacher Schloss in der Pfalz.

Dies erwies sich unter praktischen Gesichtspunkten als schwierige Wahl, zumal der Kongress mit ca. 800 Frauen und wenigen Männern völlig überbucht war und auch die vielen ehrenamtlichen, meist sehr engagierten und freundlichen HelferInnen die daraus entstehenden Organisationsmängel nicht ausgleichen konnten. So entstanden viele Störungen durch den weiterlaufenden Tourismusbetrieb mit Führungen durch die Veranstaltungsräume, berechtigter Unmut und Frustration über den überfüllten Vortragssaal mit zu wenig Sitzplätzen, das völlig überfüllte Treppenhaus... Das Aufnehmen und Verstehen der Kongressinhalte war sehr erschwert und für viele auch unmöglich; das eigentlich kleine, aber feine Parallelprogramm mit künstlerisch-tänzerischem Schwerpunkt ging darin unter, wie auch die sehenswerten Göttinnen- und Jahreszeiten-Banner u.s.-amerikanischer Künstlerinnen.

Inhaltlich gab es ein sehr dicht gedrängtes Programm mit rasch aufeinander folgenden ca. 20 minütigen Vorträgen ohne Möglichkeit der anschließenden Diskussion. Nicht alle konnten sich offenbar gut auf diese Bedingungen einstellen, die Zeit nutzen und einhalten, so dass die inhaltliche Qualität der Vorträge sehr unterschiedlich ausfiel.

Die Referentinnen kamen weitgehend aus dem MatriaVal-Verein selbst und/oder sind identisch mit denen der Alma Mater Akademie; von daher bot der Kongress eine gute Möglichkeit, sie in Augenschein zu nehmen. Im Programm und allen Vorträgen wurde Bezug genommen auf „die Göttin“ in unterschiedlichen Daseins- und Darstellungsformen, der Gott/Göttin-Begriff an sich wurde aber nicht im theologischen Sinn definiert. Er bleibt daher unspezifisch und offen für die Phantasien und Wünsche der Zuhörerinnen. Allen Vorträgen war gemeinsam, dass die Göttin als Ausdruck des Ursprünglicheren verstanden wurde, zu dem es sich lohnt, zurückzukehren; im Zweifelsfall bis zurück zur Jungsteinzeit und vor die indogermanische Eroberung. Auf anderen Wegen sollte versucht werden, das ursprüngliche Matriarchale in neuen Formen wieder zu finden und wieder zu entdecken (z.B. in den Mythen um Frau Holle, dem Akka-Zeichen oder der Naturgestaltung). Dabei wird überwiegend vom traditionellen Frauenbild mit dessen heterosexuellen, biologischen Rollenverständnis (Mutter - Große Mutter - Großmutter - Ahnin) ausgegangen.

Die ausführlichen Auseinandersetzungen der Frauenbewegung mit gerade den Gefahren eines biologischen Rollenverständnisses wie auch die spirituellen Entwicklungen im lesbischen Theorieverständnis wurden leider kaum aufgenommen und weiterentwickelt. So war auf dem Kongress trotz lesbischer Teilnehmerinnen und Referentinnen „Frauenliebe“ als Ausdruck besonderer Bezogenheit von Frauen aufeinander, als Ausdruck von weiblicher Spiritualität, kein Thema. Dies wurde nicht als politische Dimension erkannt. Stattdessen gab es ein besonderes Interesse und eine hohe Wertschätzung indigener Völker, bei denen gehofft wird, noch Reste alter matriarchaler Strukturen und Werte zu finden. Damit könnten erstmals in der Geschichte die indigenen Völker als Vorbild gelten. In jedem Fall kann das unseren Blick freier machen dafür, wie sich Gesellschaften und Geschlechtsverhältnisse anders als unsere organisieren können.

Folgerichtig erhielt der bolivianische Botschafter frenetischen Applaus für seine Grußbotschaft, in der die Pflege natürlicher Ressourcen als Verbindung zu „Pacha Mama“ ausdrücklich angesprochen wurde. Und so traf Christa Koepp-Blodau sicher den Nerv vieler

Zuhörerinnen, wenn sie schlicht den definatorischen „Ausstieg aus dem Patriarchat“ erklärte und damit eine Stimmung fast revolutionärer Abgrenzung gegen das dort (und eben nur dort!?) verortete Böse entstehen ließ.

Bei aller möglichen Kritik machte der Kongress sichtbar, dass es mittlerweile viele sind, die diesen neuen spirituellen Weg verfolgen und führte so zur unmittelbaren Stärkung der gemeinsamen spirituellen Kraft.

Für weitere Informationen siehe:

www.internationalergoddesskongress2010.de

www.alma-mater-akademie.de

www.matriaval.de

Christina Bauer, Jahrgang 1959, ist Ärztin für Psychotherapie, Psychosomatik und Supervision in eigener Praxis in Kiel; frauenbewegt und sangesfreudig auf frauenspirituellen Wegen unterwegs.